

- KÖLLER, WILHELM (1983): Funktionaler Grammatikunterricht (Sekundarbereich I). Tempus, Genus, Modus. Wozu wurde das erfunden? Hannover.
- LÜHR, ROSMARIE (1993): Neuhochdeutsch. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft. 4. Aufl. München.
- Lesen Darstellen Begreifen. Lese- und Arbeitsbuch für den Literatur- und Sprachunterricht (1974): Hg. von FRANZ HEBEL. 2. Aufl. Ausgabe A. 9. Schuljahr. Frankfurt am Main.
- NEULAND, EVA (1993): Soziolinguistik und Sprachunterricht heute. In: Der Deutschunterricht 45, H. 3, S. 3–10.
- SCHERNER, MAXIMILIAN (1976/1977): Wie Texte das Verstehen steuern. Eine Einführung in die Textlinguistik für die Sekundarstufe I. Dortmund und Bühl/Baden.
- SOWINSKI, BERNHARD (1983): Textlinguistik. Eine Einführung. Stuttgart.
- Sprache und Sprechen. Arbeitsmittel zur Sprachförderung in der Primarstufe (1973). Hg. von DETLEF C. KOCHAN/DOROTHEA ADER/JOHANN BAUER/WALTER HENZE. 4. Schuljahr. Hannover/Dortmund/Darmstadt/Berlin.
- STÖTZEL, GEORG (1993): Editorial. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 24. H. 71.

Regensburg

GERHARD KOSS

GUNTER MÜLLER: Das Vermessungsprotokoll für das Kirchspiel Ibbenbüren von 1604/05. Text und namenkundliche Untersuchungen. Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag 1993. X, 458 S. 20 Abbildungen, 2 Karten, 4 Tafeln (Niederdeutsche Studien. Bd. 38).

Aus dem Titel des anzuzeigenden Buches geht nicht unmittelbar hervor, daß der Verf. eine für Dialektologen wie Namenforscher gleichermaßen wichtige Arbeit vorgelegt hat. Um es vorweg zu sagen: die Kritik von G. LOHSE (Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 28 [1993], S. 68) halte ich für unbegründet. – Aus dem Vorwort des Bandes (S. VII f.) ist ersichtlich, daß wichtiger Anlaß für die Publikation ein Defizit war: das Fehlen von älteren westfälischen Flurnamen im Westfälischen Flurnamenarchiv. Um diese Lücke zu schließen, bot sich das Protokollbuch für die Saatland-Vermessung der Obergrafschaft Lingen vom Anfang des 17. Jahrhunderts an. Da die Herausgabe der gesamten Quelle nicht möglich war, wurde als Kompromiß eine Beschränkung auf das größte Kirchspiel, nämlich Ibbenbüren, vorgenommen.

Das Buch enthält neben dem Vorwort: 1. eine in vier Abschnitte unterteilte Beschreibung der Landvermessung in der Grafschaft Lingen von 1603 bis 1605, deren Überlieferung sowie ihre sprach- und agrargeschichtliche Bedeutung (S. 1–67). Sie enthält zunächst eine sehr detaillierte und nützliche Umschreibung des Vorgangs der Vermessung (S. 1–20), der so oder ähnlich sicher auch andernorts vor sich gegangen ist. Dabei wird bereits vermerkt: „Die Sprache der Vermessungsakten ist niederländisch. Sie ist mit niederdeutschen Formen [...] durchsetzt, am deutlichsten in den Flurbenennungen (Flurnamen) sowie bei der Wiedergabe von Namen der Bauern und Höfe. Hochdeutsche Einsprengsel sind minimal“ (S. 5). Genauere Angaben zu diesem Punkt (und für Leser der ZDL besonders wichtig) enthalten die Bemerkungen in Abschnitt 1.3. Sprachliche Merkmale der Handschriften (S. 43–60). Davor werden die überlieferten Handschriften für die Vermessung der Obergrafschaft (S. 21–43) beschrieben; ein anderer Abschnitt behandelt das Vermessungsprotokoll als agrargeschichtliche Quelle (S. 60–67). Es schließen sich die beiden Kernstücke der Publikation an: zunächst wird der Text des Vermessungsprotokolls vorgelegt (Teil 2, S. 69–225), es folgt eine Zusammenstellung der Flurnamen, die in verschiedener Hinsicht untersucht werden (Teil 3, S. 227–386). Weiter enthält die Publikation: 4. die Namen der Höfe und Landbesitzer (S. 387–410); 5. die Siedlungsnamen (S. 411–420); 6. die Höfe des Kirchspiels Ibbenbüren im

Jahr 1604 (S. 421–430); 7. ein Glossar (S. 431–438); 8. ein Abkürzungsverzeichnis (S. 439–441); 9. ein Verzeichnis der zitierten Literatur (S. 443–452) und 10. vier Tafeln (S. 453–458).

Dialektologen und Namenforscher dürften sich vor allem dem „Flurnamenverzeichnis“ (S. 227–386) zuwenden. Aus den Vorbemerkungen zu diesem Abschnitt (S. 227–231) scheint mir ein Passus von besonderer Bedeutung zu sein. G. MÜLLER schreibt zur Deutung der Namen: „Schwierigkeiten bereitete bei vielen Artikeln [...] weniger die Klärung der Etymologie im engeren Sinne als vielmehr die der sachlichen Voraussetzungen, unter denen dieses oder jenes Wort in einem Ibbenbürener Flurnamen benutzt worden ist. Bei den außerordentlichen Veränderungen, die die Form der Kulturlandschaft in den letzten drei Jahrhunderten erfahren hat, würde auch die sorgfältigste Flurbegehung heute meist keinen klärenden Aufschluß mehr geben können“ (S. 231). Mit anderen Worten ausgedrückt: die Realprobe (der ich persönlich durchaus einen Aussagewert beimesse) scheint im Bereich der Flurnamen nur bedingt belastbar zu sein. Angesichts von immer wieder vorgenommenen Versuchen, Zweifelsfällen durch einen Gang in das Gelände beikommen zu können, mahnt GUNTER MÜLLERS Satz zur Zurückhaltung. Ebenfalls nicht unwichtig ist eine Beobachtung, die das im Vergleich zu Siedlungsnamen und vor allem zu Gewässernamen durchweg junge Alter der Flurnamen deutlich macht: „Außerordentlich gering ist die Anzahl der Suffixableitungen“ (S. 320). Vergleicht man damit die ganz anders gebildeten alteuropäischen Flußnamen, so wird man auch von hieraus verstehen, daß bei der Diskussion um Europas Vor- und Frühgeschichte den Gewässernamen die entscheidende Rolle zukommt.

Die Deutungen im „Flurnamenverzeichnis“ der Arbeit sind durchweg gut begründet und kaum strittig. Dennoch bleibt man bei einigen Namen hängen, die Hinweise für die Lösung anderer Toponyme geben, zu weiteren Untersuchungen anregen oder auch aus anderer Richtung einer Klärung näher gebracht werden können. – Im Einzelnen ist mir aufgefallen: zu *Atter* (S. 233) vergleiche man Indogermanische Forschungen 86 (1981) 37f. – Ist der Flurname *Bly(de)stuck* mit *Bledeln* bei Hildesheim, 1160 *de Blithenim*, 1189 *de Blithenem*, und der idg. Wz. *bbleid-*, Erweiterung zu **bblei-* „aufblasen, schwellen, strotzen, überfließen“, z. B. in griech. φλιδάω „fließe von Feuchtigkeit über, schwellen davon auf“, engl. *bloat* „anschwellen“, zu verbinden? Man beachte Flußnamen in England wie *Blithe*, 944, *Blide*, *Bliðan*; *Blyth* u. a., die E. EKWALL (wie G. MÜLLER im Fall des Ibbenbürens Flurnamens) zu altenglisch *blīde* „freundlich, nett, höflich“ gestellt hat, was für Gewässer- und Flurnamen unannehmbar ist. – Richtig wird S. 244 der Name *Dusdulsbroeck* zu einem hypothetischen **dustdēʔl* „Berechtigungsanteil für das Sammeln von Reisig, dürrer Holz“ gestellt. Das Wort wird jetzt in einer für G. MÜLLER noch nicht erreichbaren und für die norddeutsche Flurnamenforschung nicht unwichtigen Schrift von B. BEI DER WIEDEN und B. BORGEMEISTER (Niedersächsisches Waldwörterbuch, Melle 1993, S. 37) als *dusdeel* „Privatgehölz, in dem der Besitzer aus Rücksicht auf die gemeine Weide nur das Unterholz nutzen darf“, belegt. – Bei der Diskussion des Flurnamenelements *laege*, *lāge* (S. 269) habe ich – wie im Literaturverzeichnis – die in Münster entstandene Magisterarbeit von HENNING SIEBEL: Die norddeutschen Flur- und Siedlungsnamen auf *-lage/-loge* (1970), vergeblich gesucht. Auf ihre Bedeutung habe ich unlängst an anderer Stelle (Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, Berlin/New York 1994, S. 801–808) einschließlich einer Kartierung hinzuweisen versucht. – Ein auch von G. MÜLLER nicht geklärtes Flurnamenelement steckt in *oene*, das offenbar auf **ōʔn(e) n.* oder *f.* weist (S. 279). Sollte nicht doch eine Beziehung zu den in der eben genannten Untersuchung, S. 204f. genannten Namen wie *Ens(e)*, *Abne*, *Anner*, *Obne* (ON Kr. Grafschaft Bentheim), Flurname *One* in der Nähe der Unstrutquelle, in Gelderland *Oene*, evtl. auch ON *Ohnhorst* bei Gifhorn, bestehen? Allerdings scheinen nicht alle auf **-ōʔ-* zu weisen, so daß Fragen offen bleiben. Zudem fehlt immer noch eine überzeugende Deutung. – Im Fall des Namens *Segelkamp* (S. 290) zweifelt der Autor meines Erach-

tens zurecht an einem Zusammenhang mit *si^egel* „Siegel“ und erwägt einen Zusammenhang mit *si^ege* „niedrig“, mnd. *sēge*, *sech* „langgestreckte sumpfige Niederung; Flußniederung“, ablautend zu *sīge* „niedrig“, *sīgede* „Niederung“. Seine Vermutung, es könne ein *-l*-Suffix vorliegen, dürfte eine Stütze erfahren in der im Wurzelauslaut abweichenden Variante norweg. dial. *sikla* „kleiner Bach“, die mit *-ithi*-Suffix auch in *Siculithi*, einem ON der Corveyer Traditionen, vorliegen dürfte und in slav. *sigla*, *sibla* „Morast, Moor, Sumpfwald“ eine Entsprechung besitzt. – Wohl richtig stellt G. MÜLLER den Flurnamen *Stroersbroeck* zu einem Anthroponym **Stroer* < **Stroder*, der auf *stroot*, mnd. *strôt* „Buschwerk auf sumpfigem Boden“ zurückgeht (S. 296). Immerhin wird man an eine Gruppe englischer Namen erinnert, die ich im genannten Buch über das Germanenproblem, S. 127 f. mit Kartierung behandelt habe: es geht um *stroder* „a place overgrown with brushwood“. Man wird aber wohl Herkunft von einem Personennamen vorziehen müssen. – Die etymologisch nicht zu deutenden Flurnamen *Truyssel*, *aufm Trussel*, *upm Trüssel* weisen auf eine Grundform **trūssel* (S. 301). Da kaum eine Beziehung zu der auf der idg. Wz. **dreu-* „eilen, laufen“ beruhenden Gewässernamen *Truse*, 933 *Drusanda*, und *Trusana* bestehen dürfte und G. MÜLLER offenbar einen Zusammenhang mit germ. **tru-s-* in ostfries. *trüseln* „taumeln, stolpern, unsicher und wankend gehen“, westfäl. *trüseln*, *truöseln* „langsam rollen“ nicht erwägt, bietet sich altengl. *trūs* „brushwood“, mittelengl. *trouse* „brushwood, hedge croppings“ an, das auch in Ortsnamen begegnet (s. A. H. SMITH: *English Place-Name Elements*. T. 2. Cambridge 1956, S. 188). Wahrscheinlich findet hier auch der Wüstungsname *Trussle* bei Calbe, 1335 *Trussle*, um 1380 in *Trūzzele*, seine Erklärung. – Mit Recht hat der Verfasser bei der Auflistung der zahlreichen zu mhd. *vride* „Einfriedung, eingegatter Raum“, mnd. *vrēden* „sichern, schützen“ gebildeten Flurnamen (S. 306) an einer Grundform **Frid-heren* für den ON. *Freren* Kritik geübt. Ohne auf Einzelheiten einzugehen sei an dieser Stelle nur vermerkt, daß Namen wie *Freden*, *Vreden* und *Fritzlar* auch und wahrscheinlich besser an die Sippe um altengl. (*ge*)*fyrhð*, *fyrhðe* „a wood, woodland, wooded countryside“, mittelengl. *frith*, *fryht*, *firth*, *frith*, kent. auch *fright* „wood“, „woodland“ (A. H. SMITH, op. cit., Bd. I, S. 190) angeschlossen werden können. – Bei der Untersuchung der mit *Wort*, *Word*, *Wauert* gebildeten Flurnamen (S. 366 ff.) und in der Literatur habe ich die Hamburger Dissertation von A. THOMSEN: „wort“ und „wert“-Namen in den Küstenländern der Nordsee (1962) vermißt. Sie enthält eine wichtige Karte über die Streuung der Namen auf dem Kontinent und in England. – Zu den **winithi-* „Weideplatz“-Namen (S. 397) s. jetzt J. UDOLPH: *Germanenproblem* 274 ff. – Wichtig ist der Hinweis auf ein münsterländisches Flurnamenelement *-leie-*, „dessen Etymologie ungeklärt ist (südwäl.-rhein. *leie* ‘(Schiefer-)Fels’ ist wohl fernzuhalten“ (S. 409). – Der ungeklärte Flußname *Laggenbeck* (S. 414 f.) dürfte – ohne jetzt näher darauf einzugehen – mit dt. *Lache*, mnd. *lake* und weiter mit Konsonantenwechsel in asächs. *lagu* (< **laku*), altisl. *logr* „See, Wasser“, mhd. *lā* „Brunnen, Sumpfwasser“ zu verbinden sein (vgl. dazu J. UDOLPH: *Germanenproblem* 112 f.).

Diese kleine Auswahl zeigt zur Genüge, zu welch dankbaren Ergänzungen die Arbeit anregt. Sie wird darüber hinaus schon bald ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Flurnamenforschung in Nordwestdeutschland sein. Ebenso wird sie dem Dialektologen wertvolle Hinweise für seine Arbeit geben; nochmals sei auf den entsprechenden Abschnitt 1.3 Sprachliche Merkmale der Handschriften (S. 43–60) verwiesen. Alles in allem: eine vorbildliche Untersuchung.